

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

Manche Menschen lieben mehr das Gewohnte, andere lieben eher die Veränderung und probieren immer wieder etwas Neues aus. Bei uns zu Hause sind diese Rollen klar verteilt. Gebhard liebt die Traditionen und den Erhalt des Bestehenden. Ich dagegen mag es, die Dinge immer wieder anders zu denken und anders zu machen.

Offensichtlich hat Gott Freude an der Unterschiedlichkeit seiner Geschöpfe und fordert uns damit heraus, uns zu ergänzen und zu bereichern. So profitiere ich in meiner Suche nach Veränderungen auch immer wieder von der Stabilität durch Gebhards Beständigkeit.

Vor einiger Zeit habe ich unsere Küche ins Visier genommen. Wie könnte man den Raum anders nutzen? Ihn altersgerechter gestalten, manches leichter zugänglich machen und vielleicht noch eine gemütliche, schwedische Küchenbank hineinstellen. Unsere gegenseitige Ergänzung bestand in diesem Fall darin, dass Gebhard die altersgerechten Umbauten sehr unterstützte. Und so haben wir im September die alte Küche verscherbelt und die neue wurde aufgebaut.

„Alles neu, alles gut“, so könnte man denken.

Aber ich machte in diesem Erneuerungsprozess auch eine ganz andere Erfahrung.

„Alles neu“ brachte nicht nur Leichtigkeit und Freude mit sich, sondern erforderte auch Arbeit und Anstrengung im neuen Zuordnen der Dinge, im Planen

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

neuer Wege, sich neu in dem gewohnten Raum zu orientieren.

Immer wieder bin ich in die falsche Richtung gegangen, um etwas aus dem Schrank zu holen. Da hatte er doch vorher gestanden! Oder ich bin - ohne nachzudenken - zum Kühlschrank gelaufen, auf die falsche Seite der Küche, dahin, wo er immer gestanden hatte. **Die alten Spuren in meinem Kopf waren viel tiefer, als das, was sich jetzt neu entwickelt hatte.**

Diese Erfahrung ist für mich zu einem Bild geworden, das ich auf mein geistliches Leben übertragen habe. Ich habe mich gefragt: Wie oft laufe ich eigentlich aus Gewohnheit alte Wege, die mich dann aber nicht dahin führen, wo Gott das neue Leben für mich bereit hält.

Wenn wir glauben, dass wir in Christus neu geschaffen sind, ist es ist zugleich unsere Aufgabe, dieses neue Leben immer wieder zu ergreifen und zu gestalten. Dabei braucht es die Aufmerksamkeit, genau zu prüfen, wohin unsere gedanklichen Wege uns führen und darauf zu achten, was der Heilige Geist dazu sagt.

Orientierung gibt uns in diesem Erneuerungsprozess das Wort Gottes. Und hier gilt wieder beides, es ist beständig, ewig gültig und zugleich ist es auch das lebendige Wort, das in die Erneuerung führt. Es spricht uns an und fragt: Was bedeutet das, was du gerade liest heute, in unserer Kultur, in unserem Alltag?

Paulus schreibt an die Römer: „Orientiert euch nicht am Verhalten und an den Gewohnheiten dieser Welt, sondern lasst euch von Gott durch <u>die Veränderung</u>

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

eurer Denkweise in neue Menschen verwandeln. Dann werdet ihr wissen, was Gott von euch will: Es ist das, was gut ist und ihn freut und seinem Willen vollkommen entspricht.“ (Röm. 12, 2) **FOLIE**

Wie kommen wir zu dieser Veränderung der Denkweise?

Das kann ganz praktisch damit beginnen, **wie** wir die Bibel lesen. Gehen wir aus Gewohnheit immer wieder die alten Denkege, die uns manchmal schon aus Kindertagen und langen Traditionen begleiten? Oder öffnen wir uns für Gottes Impulse, die uns vielleicht verunsichern, uns aber in eine neue Denkrichtung führen wollen?

Kommen wir noch einmal zu dem Küchenbild, das vielleicht etwas banal erscheint. Aber auch Jesus hat nach den kleinen alltäglichen Dingen gegriffen: der Sauerteig, die Öllampe, Salz und Brot genutzt, um seine Botschaft im Denken der Menschen zu verankern. Seine Bilder waren klein, aber sie hatten eine tiefe Bedeutung

Mit einer Geschichte aus den Evangelien ist das Gegenteil passiert. Sie wurde zu einer kleinen „Küchenerzählung“ herabgewürdigt. Über die Jahrhunderte hat man sie gebraucht, um Frauen bestimmte Rollen zuzuordnen oder sie zurechtzuweisen. Dabei hat diese Geschichte viel mehr an Tiefgang zu bieten!

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

Sie handelt von Frauen und an dieser Stelle sind heute Morgen die Männer eingeladen, einen für sie vielleicht eher ungewohnten Denkweg einzuschlagen. Sie könnten sich fragen, was kann die Geschichte zweier Frauen für eine Bedeutung für mich haben. Eine der Frauen in dieser Geschichte heißt Martha. Ich habe ihr einen Brief geschrieben, in dem ich versuche, ihr mehr gerecht zu werden, als es in manchen Auslegungen der Fall war.

Liebe Marta,

wenn mein Leben mal wieder so richtig turbulent ist, fühle ich mich mit dir verbunden. Ich denke an jenen Nachmittag, als Jesus in dein Haus kam. Du hast ihn aufgenommen. Und ich möchte mit dir darüber ins Gespräch kommen.

Deine Schwester Maria und du, ihr kanntet die Großherzigkeit eures Freundes, der in ungewöhnlicher Weise euch Frauen auf Augenhöhe begegnete, euch gleichwertig mit den Männern als Lernende ansah. So ergriff deine Schwester Maria ihre Chance, setzte sich als Schülerin zu seinen Füßen und lauschte seinen Worten.

Du aber warst schon mit vielem beschäftigt und jetzt kamen noch die Gäste hinzu. Du gingst zu Jesus und sagtest: „Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein zurücklässt, um zu dienen? Sprich mit ihr, damit sie mit mir zusammen Hand anlegt!“

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

Und er sagte: „Martha, Martha, du sorgst dich und lärmst über die Vielheit. Eines aber ist nötig. Maria hat das gute Teil gewählt, das wird man nicht von ihr wegnehmen.“

Ich habe schon oft über diese Begebenheit nachgedacht und mich über die verschiedenen Auslegungen im Laufe der Jahrhunderte gewundert. Im Mittelalter hat man dich noch als starke Frau gesehen. Du sollst einer Legende nach sogar einen Drachen mit der Kraft deines Glaubens bezwungen haben. Aber dieses Bild deiner Stärke ist im Lauf der Zeit massiv verblasst. Heute findet man in Kinderbibeln deine Schwester Maria, die demütig Jesus zu Füßen sitzt und ihm zuhört, du aber lehnst im Hintergrund mit missgünstigem Blick an der Küchentür.

Maria wirkt eher heilig, du wirkst minderwertig nützlich. Und so wurde aus deiner Geschichte oft: Hören ist gut, Arbeiten ist zweitrangig. Damit hat man all die Frauen kleingemacht, die ihr Leben für die Familie, die Kinder und gesellschaftliche Care-Arbeit eingesetzt haben. Aber schau dich doch an! Du bist nicht klein! Dein Name bedeutet „Herrin“. Kein Ehemann wird erwähnt. Du bist die Hausherrin, du entscheidest, wen du aufnimmst. Mutig gehst du zu Jesus, um ihn mit deiner Sicht zu konfrontieren, und vertrittst selbstbewusst, was du fühlst und denkst.

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

Mir scheint, dir ging es nicht nur um den Dienst in deinem Haus, den du hervorragend versiehst – dir geht es um viel mehr: um die umfassende Diakonie, die tätige Nächstenliebe. Du lebst in einer bedrückenden Zeit unter der römischen Besatzung und siehst, wie viel zu tun wäre, um das Elend der Menschen zu lindern. All die Not zerreißt dich innerlich!

Manche Auslegerinnen lesen deine Aussage über Maria deshalb anders: nicht nur „sie lässt mich allein“, sondern „sie verlässt mich“, weil sie ihren eigenen Weg mit Jesus geht.

Dann steckt in deiner Frage auch Angst und Trauer: Wie soll es ohne Marias Unterstützung, ohne eure vertraute Beziehung zueinander weitergehen? Und das sprichst du mutig aus.

Jesus nimmt dich ernst. Er sagt nicht: Du hast Unrecht. Er sagt: Du verlierst dich in dem Vielen! Genauer übersetzt sagt er:

Deine Sorgen und vielen Aufgaben zerreißen dich!

Er stellt das Hören deiner Schwester nicht in den Gegensatz zu deinem Tun, sondern er bietet dir an, auf ihn zu hören, um neue Kraft zu finden für dein Tun! So findest du Orientierung: Was ist jetzt dran, und was darf liegen bleiben.

Dass du das verstanden hast, sehe ich später. Dein Bruder Lazarus stirbt, und Jesus kommt nicht rechtzeitig. Du leidest, du bist zornig. Als du hörst, dass er endlich unterwegs ist, läufst du ihm entgegen.

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

Wieder bist du die, die handelt. Maria bleibt im Haus, du gehst hinaus. Vier Tage liegt dein Bruder schon im Grab. Und du sagst: „Herr, wärst du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben.“ Ein Vorwurf, ja. Aber im selben Atemzug sagst du: „Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben.“

Jesus sagt zu dir: „Dein Bruder wird auferstehen.“ Du antwortest mit dem, was alle in deiner Zeit glaubten: ja, am Jüngsten Tag.

Jesus führt dich in ein neues Verständnis der Auferstehung, indem er sagt:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt. **Glaubst du das?**“ **FOLIE**

Martha, das ist die Frage, die dich auf einen neuen Weg führt – in der du den ersehnten Messias erkennst und in ihm eine neue Orientierung findest! Du antwortest, mitten in der Trauer, mit einer Klarheit, die ihresgleichen sucht:

„Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“ **FOLIE**

Das ist dein Bekenntnis, so stark wie das des Petrus. Du legst es ab inmitten deines tiefsten Schmerzes, im Angesicht des Todes, ohne dass dein Bruder schon lebt, ohne ein Wunder gesehen zu haben. Du glaubst, bevor du siehst.

Ich danke dir dafür, Martha. Es trägt mich, wenn mein eigener Glaube müde wird.

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

In schwesterlicher Verbundenheit
Deine Sabine

Liebe Sabine,

dein Brief hat mich gerührt. Danke, dass du dich an mich erinnerst. Und danke, dass du mich nicht in der Küchentür stehen lässt.

Die Hausfrauenrolle, wie ihr sie heute kennt, gab es ja zu meiner Zeit gar nicht. Ich war viel umfassender unterwegs, stand als Herrin dem ganzen Haus vor. Mein Problem lag nicht nur in der zusätzlichen Arbeit als Gastgeberin für Jesus, sondern darin, dass ich so vieles gleichzeitig sah, was es zu tun gab.

Ich will ehrlich sein, so wie damals. Ich war an diesem Nachmittag nicht edel, ich war richtig genervt. Ich hatte Gäste, ich hatte einen Berg an Arbeit, und meine Schwester saß da und hörte zu. Ja, es ging mir um ihre Hilfe. Es ging mir aber auch um Gerechtigkeit. Und es ging mir um die Angst, dass sich zwischen Maria und mir etwas verschiebt, dass sie mich nicht mehr unterstützt, weil sie ihren eigenen Weg geht. Du hast das gesehen. Das tut gut, ehrlich.

Aber da gibt es noch etwas. Du sagst, Jesus habe mich ernst genommen. Das stimmt. Und doch hat es mich tief getroffen, als er sagte: „Martha, Martha, du sorgst dich und lärmst über die

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

Vielheit. Eines ist notwendig. Maria hat das gute Teil gewählt, das wird man nicht von ihr wegnehmen.“

Es hat mich eifersüchtig gemacht, weil ich zuerst dachte, dass er Maria lieber hat als mich. Ich musste lange darüber nachdenken. Und inzwischen glaube ich, er hatte recht. Nicht, weil mein Dienst falsch war. Sondern weil ich mich in ihm verloren hatte. Ich wusste nicht mehr, wofür ich das alles tat, nur noch, dass es getan werden muss

Das kennst du, oder? Ihr kennt das doch alle. Vielleicht auch bei euch zu Hause, wenn mal wieder alles auf einmal passiert und man vor lauter machen nicht mehr weiß, warum.

Ihr habt sicher andere Aufgaben, die ich mir nicht vorstellen kann. Aber das Gefühl ist dasselbe. Es ist eine innere Zerrissenheit, die unruhig macht und erschöpft!

Jesus hatte mir mit seiner Mahnung den entscheidenden Hinweis gegeben. Als er über Maria sagte: „Sie hat das gute **Teil** erwählt“, erinnerte ich mich an Psalm 73, wo der Beter zu Gott sagt:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“ **FOLIE**

Mein Leben hat sich seit jenem Nachmittag verändert, Sabine. Ich habe angefangen, anders zu arbeiten. Ich habe gelernt, zuerst zu hören und in der Gegenwart Gottes aufzutanken, dann erst aus seiner Kraft und

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

Stärkung zu handeln. Er ist mir in dem, wo ich diene, wieder zur Quelle geworden.

Später, als Jesus und die, die ihm folgten, noch einmal bei uns zu Tisch saßen, da steht es doch auch: „Martha diene.“ Aber es war ein anderes Dienen. Ich wusste wieder, für wen ich es tue! Für meinen Herrn und meine Nächsten!

Dann sprichst du noch von dem Tag, als Lazarus starb. Ich bin Jesus entgegengelaufen, weil ich nicht warten konnte. Ich musste ihm sagen, was in mir war. Zorn, Trauer, alles. Und ich glaube, dass das schon Glaube war, noch bevor ich das Bekenntnis gesprochen habe. Wenn ich Gott meinen Zorn und meine Enttäuschung anvertraue, traue ich ihm doch etwas zu.

Ihr müsst nicht schön glauben. Ihr dürft müde sein, wütend, überfordert. Aber lauft ihm entgegen. Bleibt nicht in der Küche stehen, wenn er zu euch auf dem Weg ist.

Und wenn dein Glaube müde wird, wie du schreibst: Dann ist das keine Schande. Meiner war es auch. Sag es ihm einfach. Er hört zu. Er hört wirklich zu, das habe ich von Maria gelernt. In Verbundenheit, quer durch die Zeiten,
Deine Martha

Liebe Maria,

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

über deine Schwester habe ich viel nachgedacht. Jetzt möchte ich dir schreiben. Denn ich glaube, auch dir wurde Unrecht getan.

Dein Name war zu deiner Lebzeit überaus häufig und in der Erzähltradition bist du mit zwei anderen biblischen Frauen, der Maria Magdalena und der namenlosen „Sünderin“, die Jesus die Füße salbte, zu einer Figur verschmolzen. Lange man hat dich in der Kirchengeschichte gar nicht mehr wahrgenommen. Erst in jüngster Zeit, als ich schon geboren war, setzt sich die Auffassung durch, dass du eine eigene biblische Person bist.

Im Mittelalter hat man dich der Faulheit bezichtigt. Die vielen Töchter, die man nicht verheiraten konnte und in Klöster steckte, wurden ermahnt, sich nicht wie Du in die passive Frömmigkeit zu flüchten.

In späteren Bildern sieht man dich still und fromm. Dein Sitzen zu Jesu Füßen wurde lange Zeit als Zeichen deiner stillen Unterwürfigkeit gedeutet.

Aber so still war das gar nicht. Du hast dich zu Füßen eines Rabbis gesetzt, in der Haltung einer Schülerin, in einem Raum, in dem das für eine Frau nicht vorgesehen war. Das war kein bequemer Platz. Das war ein mutiger Schritt. Und wahrscheinlich hast du genau gespürt, was er kostet: dass Martha in der Küche stand und dass du sie dort zurückgelassen hast.

Du hast nichts gesagt, als sie sich beschwert hat. Ich frage mich oft, was in dir vorging. Hast du dich

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

geschämt? Hattest du ein schlechtes Gewissen? Oder hast du einfach gespürt: Das hier darf ich jetzt nicht verpassen?

Jesus sagt: „Maria hat das gute Teil gewählt, das wird man nicht von ihr wegnehmen.“ Ich höre darin kein Urteil über Martha.

Ich höre darin ein Recht für dich: dass du lernen darfst und dass dir das niemand nehmen kann. Du hast diese Gleichwertigkeit, die Jesus dir angeboten hat, in Anspruch genommen und bist einen ganz neuen Weg gegangen.

Als dein Bruder Lazarus starb, bliebst du im Haus, mitten unter den Trauernden. Martha lief Jesus entgegen, du konntest nicht. Vielleicht war deine Trauer leiser, vielleicht auch schwerer.

Und als Jesus nach dir rufen ließ, bist du aufgestanden und gegangen. Du fällst ihm zu Füßen, genau dort, wo du schon einmal gesessen hast. Und du sagst fast denselben Satz wie deine Schwester: „Herr, wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben.“ Dann kommen nur noch Tränen. Und Jesus weint mit dir.

Das berührt mich. Du hattest keine klugen Worte, kein Bekenntnis. Du hast nur geweint. Und er hat sich davon bewegen lassen.

Später, kurz vor seinem Tod, salbst du ihm die Füße mit kostbarstem Öl und trocknest sie mit deinen Haaren. Alle im Raum sind irritiert. Du tust es trotzdem. Du hast gelernt, ihm zuzuhören, und jetzt tust du, was dir dein

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

Herz zeigt. Das Hören hat dich nicht passiv gemacht. **Es hat dich frei gemacht.**

Liebe Maria, ich möchte dich nicht in die Schublade der Stillen und Frommen stecken. Du bist eine, die hört, bevor sie handelt, und dann mutig handelt, auch wenn andere den Kopf schütteln. Das ist keine schwächere Art zu glauben als die deiner Schwester, nur eine andere.

Ich denke an euch beide, und mir wird klar: Ihr braucht einander. Martha, die losläuft. Du, die bleibt und hört. Und keine von beiden ist das bessere Teil. Zusammen seid ihr die ganze Geschichte, in der wir uns heute noch finden können.

Danke, dass du dich zu Jesus hingesezt hast!

In Verbundenheit

Deine Sabine

Liebe Sabine,

dein Brief hat mich still gemacht. Das passiert mir oft, ich weiß. Ich muss mich in Ruhe sortieren, es ist eine gute und wichtige Stille.

Du fragst, was in mir vorging, als Martha sich beschwert hat. Ich will dir ehrlich antworten: Ich habe es gehört. Jedes Wort. Und ich habe mich nicht gerührt. Nicht, weil es mir egal war. Sondern weil ich zunächst Angst hatte: Wenn ich jetzt aufstehe, verliere ich diesen wertvollen Augenblick. Und wenn ich sitzen bleibe, verliere ich vielleicht meine Schwester, die sich so über mich ärgert.

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

Es war eine angespannte Situation, aber ich habe mich dann bewusst entschieden, bei Jesus sitzen zu bleiben. Diese Begegnung wollte ich voll auskosten. Als er dann sagte, dass ich das gute Teil „gewählt“ habe, hat mir das so den Rücken gestärkt. Ich durfte wählen und von dem Rabbi lernen.

Weißt du eigentlich, dass die Christen in den ersten beiden Jahrhunderten dafür bekannt waren, dass selbst die Frauen bei ihnen gebildet waren? Das war etwas ganz Ungewöhnliches, ein kostbares Geschenk, das Jesus uns Frauen gemacht hat. Die Gleichwertigkeit aller Menschen ist eine zentrale Aussage seines Evangeliums. Wie konnte es nur passieren, dass dies über Jahrhunderte so falsch gelesen und verkündigt wurde?

Ich denke, dass Lukas den Konflikt zwischen Martha und mir in sein Evangelium aufgenommen hat, um uns Frauen ein gutes Gewissen zu geben, dass wir gleichwertig wie die Jünger auf Jesus hören und von ihm lernen dürfen!

Du hast mich nicht in die Schublade der Stillen gesteckt. Danke dafür. Ich war nie nur still. Ich war oft einfach sprachlos, manchmal vor Staunen und manches Mal vor Schmerz.

Als Lazarus starb, hatte ich keine klugen Sätze wie Martha. Sie konnte reden und ich konnte nur weinen. Aber Jesus hat sich nicht von mir abgewandt. Er hat mit mir geweint. Das habe ich nie vergessen. Es gibt Glauben, der Worte findet. Und es gibt Glauben, der Tränen findet. Beides ist ihm recht.

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

Du schreibst, ich sei frei geworden. Ja, aber es war nicht so, dass ich mich gegen Martha entschieden habe. Ich habe mich zu Jesus gesetzt und gehofft, dass der Weg zu ihr nicht zerbricht. Und das ist er nicht. Einige Zeit später, als Jesus zu einem weiteren Essen bei uns war, bediente Martha die Gäste und ich salbte Jesus die Füße. Wir handelten verschieden, aber wir waren beieinander.

Ich glaube heute, Jesus hat nie gesagt: Hören ist mehr wert als Dienen. Er hat gesagt: Eines ist notwendig. Und dieses Eine gehört zu uns beiden. Marta hat es auf ihre Weise gefunden, ich auf meine.

Wenn du heute in deiner Küche stehst oder dein Berg an Arbeit dich zerreißt, dann nimm dir einen Moment, um dich zu setzen. Nicht, weil Arbeit schlecht wäre. Sondern weil du sonst nicht hörst, wozu du das alles tust.

Es braucht beides. Immer wieder. Und manchmal braucht es eine Schwester, die einem sagt, wann das eine dran ist oder das andere.

In Verbundenheit, quer durch die Zeiten
Deine Maria

Schluss

Ich komme zum Ende. Manchmal gehe ich noch zu dem falschen Schrank, die Teller sind woanders. Die alten Wege sitzen tief. Und ich denke, so ist es auch mit den alten Bildern, die wir von Martha und Maria im Kopf haben.

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“

Wir müssen uns nicht schlecht fühlen, wenn wir – Männer wie Frauen – eher Martha ähneln, weil wir uns Sorgen machen und in der Vielheit der Dinge zerrissen sind. Wir kommen da oft nicht heraus, hören die Worte Jesu dann vielleicht als Vorwurf und finden es ungerecht, dass Maria die Gewinnerin zu sein scheint. Wir können immer wieder lernen, neue Wege zu gehen, müssen Martha und Maria auch in uns nicht länger gegeneinander ausspielen.

Jesus sagt: Eines ist notwendig!
Im Griechischen kann „Eines ist notwendig“ auch übersetzt werden: „**Einer ist notwendig**“ Folie

Es ist der Eine, der zu uns als Gast kommt.
Der zu Martha kommt, wenn sie überfordert ist.
Der Maria den Rücken stärkt und mit ihr weint.

Maria hat sich nicht für eine Haltung der Kontemplation und Achtsamkeit entschieden, sondern für einen Menschen, für Jesus! Sie hört auf ihn und durch ihn bekommt sie selbst und alles andere seinen Platz. Martha hat sich für Jesus entschieden und bekennt: „Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“ Und durch ihn bekommt sie und alles andere seinen Platz. Jesus ist der Eine, der unsere Nöte wendet, uns aus der Zerstreuung zurückruft. Wenn wir ihn von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit allen Kräften lieben, bekommt alles andere in unserem Leben seinen Platz.

Amen

Predigt: Leben aus der Quelle

Leitvers:

„Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und *mein Teil*.“